

DIE GELDVERMÖGENSPOSITION PRIVATER HAUSHALTE IN ÖSTERREICH

Zusammenfassung einer Studie des WIFO im Auftrag der Bank Austria AG • Trotz des markanten Bedeutungsgewinns des Anlageverhaltens von Privathaushalten auch in Österreich lag bisher zu dieser Fragestellung keine umfassende empirische Untersuchung vor. Wesentliche Fragestellungen des Finanzmarktgeschehens entzogen sich damit in Österreich einer empirischen Analyse. Basierend auf einer Primärerhebung behandelt die vorliegende Studie erstmals Aspekte des in den verschiedenen Anlageformen veranlagten Geldvermögens und schließt damit diese Lücke.

Eine der wesentlichen langfristigen Veränderungen mit steigendem Entwicklungsstand einer Volkswirtschaft liegt im Aufbau substantieller Vermögens- und Verschuldungspositionen. In diesem Entwicklungsprozeß wandeln sich die Veranlagungsmotive der Anleger: Die zunehmende Bedeutung der privaten Altersvorsorge sowie eine abnehmende Produkt- und Anbieterbindung sind nur zwei der aktuellen Gesichtspunkte. Für die Anbieter von Finanzdienstleistungen folgt daraus die Herausforderung, den sich verändernden Anlegerpräferenzen ein wettbewerbsfähiges Produktangebot gegenüberzustellen.

Grundlage der vorliegenden Studie ist eine an internationalen Vorbildern orientierte Erhebung zu den Portefeuilles privater Haushalte unter 1.024 Wiener Haushalten.

GERINGE PORTFOLIODIVERSIFIKATION ALS BESTIMMENDES MERKMAL

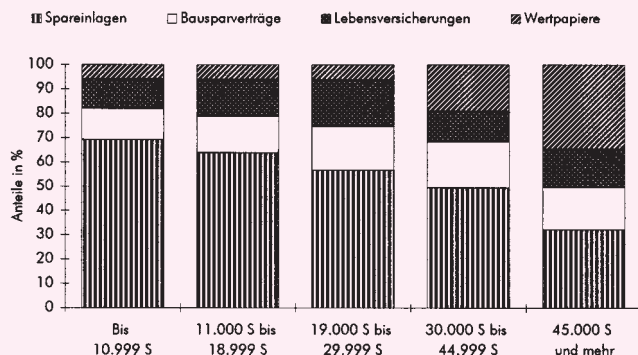
Insgesamt erscheint die Geldvermögensposition der Wiener Haushalte durch hohe Nutzungsintensität und geringe Portfoliodiversifikation gekennzeichnet. Zwar verfügen sie zu 98,9% über mindestens ein Veranlagungsinstrument, der geringe Mehrfachbesitz an Anlageformen und der kleine Verbreitungsgrad höherwertiger Anlageformen sind jedoch Ausdruck einer geringen Portfoliodiversifikation.

Abgesehen vom Girokonto sind die Spareinlagen das wichtigste Veranlagungsinstrument des Österreicherers. 86% der Wiener Haushalte besitzen mindestens

1997 • 190 Seiten • S 900,- •
Bestellungen bitte an das WIFO,
Frau Kautz, A-1103 Wien,
Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/
282, Fax (+43 1) 798 93 86, Mail
kautz@wifo.ac.at

Abbildung 1: Zusammensetzung der Geldvermögensposition nach dem Nettoeinkommen des Haushalts

Verteilung der Anlageformen



Q: Eigene Berechnungen auf Basis einer Ifes-Erhebung.

ein Sparbuch. Mit 41,6% folgt die Veranlagung in Lebensversicherungsverträgen an zweiter Stelle, knapp vor dem Bausparvertrag mit 39,3%. Nur 14% der Haushalte besitzen Wertpapiere irgendeiner Form, nur 4,7% aller Haushalte Aktien. Ein Drittel der Haushalte gab den Bestand mindestens einer Kreditbeziehung an. Überdurchschnittlich stark sind Kredite mit 62% in der Altersgruppe der 30- bis 39jährigen vertreten. Diese Haushalte weisen auch als einzige eine leicht negative Nettoposition auf. Dies erklärt sich mit dem Schwerpunkt der Existenz- und Familiengründung in dieser Altersgruppe. In der Altersgruppe von 50 bis 59 Jahre erreicht der Nettobestand an Geldvermögen seinen Höhepunkt.

GELDVERMÖGEN DEUTLICH UNGLEICHER VERTEILT ALS HAUSHALTSEINKOMMEN

Mit steigendem Haushaltseinkommen nimmt der Bestand an Finanzvermögen im Haushalt überproportional zu. Die 3% der Haushalte mit dem höchsten Einkommen verfügen über 14,7% des gesamten Geldvermögens, die obersten 12% in der Einkommenspyramide über einen Anteil von 35,4%. Die Relation zwischen dem Geldvermögensbestand und dem Haushaltseinkommen steigt über die Einkommensstufen von 4 auf 18.

Unter den Anlageformen ist erwartungsgemäß der Wertpapierbesitz am ungleichsten verteilt, sogar vor Guthaben aus Bausparverträgen und Spareinlagen. Am gleichmäßigsten ist der Besitz von Girokonten und Sparbüchern verteilt, Kapitalsparen, Sparbücher mit Bindung und Bausparen sind in der Nutzung als Anlageform bereits deutlich einkommensabhängig.

In der Zusammensetzung des Geldvermögens sinkt der Anteil der Spareinlagen mit zunehmendem Einkommen: Entfallen in der niedrigsten Einkommensstufe noch nahezu 60% des veranlagten Vermögens auf Spareinla-

Übersicht 1: Haushaltstypisierung nach dem Anlageverhalten aus der Cluster-Analyse

	Anteile an der Zahl der Haushalte in %
Cluster 1: Haushalte mit Minimalausstattung an Anlageformen	8,7
Cluster 1a: Haushalte mit Versicherungspräferenz	3,6
Cluster 1b: Haushalte mit Spareinlagendominanz	5,1
Cluster 2: Haushalte mit traditioneller Anlagestruktur	85,9
Cluster 2a: Haushalte mit Minimalbesitz an Wertpapieren	36,1
Cluster 2b: Haushalte mit Tendenz zu höherwertigen Anlageformen	49,7
Cluster 3: Haushalte mit ausgeprägter Portefeuillediversifikation	5,4

gen, so beträgt ihr Anteil in Haushalten mit einem Haushaltseinkommen über 45.000 S nur noch 31,4%. Parallel dazu wächst der Anteil des Wertpapiervermögens von etwas über 8% bis auf mehr als 40%. Nur für die Bestverdiener sind Spareinlagen nicht die quantitativ wichtigste Anlageform.

Logit-Regressionen zu den Bestimmungsgründen des Anlegerverhaltens bestätigen den dominierenden Einfluß des Haushaltseinkommens auf die Veranlagungsstruktur: Die Höhe des Geldvermögens und der Grad an Portfoliodiversifikation werden von der Einkommenssituation dominiert. Überdurchschnittliche Veranlagungsbeiträge in den einzelnen Anlagekategorien werden überwiegend vom Nettoeinkommen bestimmt, die Veranlagung in Aktien erklärt sich fast ausschließlich aus der Einkommenshöhe. Für eine überdurchschnittliche Veranlagungshöhe ist die Zugehörigkeit zu den beiden obersten Einkommensklassen entscheidend.

NUTZUNG HÖHERWERTIGER ANLAGEFORMEN AUF KLEINE HAUSHALTSGRUPPE KONZENTRIERT

Der Motivwandel im Lebenszyklus prägt die typischen Portfoliostrukturen, da verschiedene Anlageformen den veränderten Anlegermotiven unterschiedlich gut entsprechen. Eine Cluster-Analyse machte drei wesentliche Typen von Anlegerhaushalten deutlich: Haushalte mit einer Minimalausstattung an Anlageformen, Haushalte mit traditioneller Anlagestruktur und Anleger mit einem höheren Grad an Portfoliodifferenzierung.

Die Nutzung höherwertiger Anlageformen ist auf eine kleine Gruppe österreichischer Haushalte beschränkt. Für den Großteil dominieren die Spareinlagen als zentrale Veranlagungsform, und die traditionellen Verhaltensweisen der Anleger verändern sich nur sehr langsam. Ansätze dazu sind in erster Linie bei jüngeren Haushalten zu erkennen, die selbst bei noch niedrigem Geldvermögen Bereitschaft zur Wertpapierveranlagung zeigen.

8,7% aller Wiener Haushalte verfügen über eine Minimalausstattung mit Anlageformen, die aber kein Wertpapiervermögen umfaßt. 85,9% der Haushalte sind den traditionellen Anlegern zuzurechnen. Ein Teil von ihnen

verzichtet auf die Anlageformen Bausparen, Lebensversicherungsverträge und Aktien, die übrigen kennzeichnet eine stärkere Nutzung aller Wertpapierformen und höherwertiger Spareinlagenformen. Die Haushalte mit ausgeprägter Portfoliodifferenzierung (5,4%) fallen durch einen hohen Nutzungsgrad der Wertpapierveranlagung auf (84,2%), Aktien besitzen rund 29% dieser Haushalte.

Der Anteil der Veranlagung in Spareinlagen macht für die ersten zwei Haushaltstypen mehr als die Hälfte des Geldvermögens aus, in der dritten Gruppe erreicht er nur rund 40%. Ebenso differiert der Portfolioanteil der Lebensversicherung zwischen 39% und 4,5%. Der Anteil von Wertpapieren am Geldvermögen variiert hingegen zwischen 0% und 39,7%.